



Hoffmann

# J U G E N D

MÜNCHEN 1939 / NR. 14 / STADT DER DEUTSCHEN KUNST / PREIS 40 PFENNIG

## Liebe Jugend!

Mutti ist ihren beiden Sprößlingen, Inge und Armin, neun und acht Jahre alt, in keiner Weise gewachsen. Bei jeder Gelegenheit muß sie den Vati zu Hilfe rufen.

Zwischen den beiden Kindern gibt es auch oft Auseinandersetzungen. Einmal nach einem Streit mit ihrem Bruder sagt Inge: „Mutti, das will ich dir sagen, wenn wir beide nach dem Kinderheim im Sommer an die Nordsee fahren, werde ich den Armin aber hintrimmen, da wirst du dich wundern, was für einen gut erzeugenen Jungen du wieder bekommst.“

Mutti ist inzwischen zu der Ansicht gekommen, daß die beiden nicht mehr im gleichen Zimmer schlafen können, zum großen Mißvergnügen der Kinder, die sich die Zeit oft noch durch Erzählen vertrieben. Jetzt dürfen sie auch nicht mehr zusammen baden. Das schlägt aber bei den Kindern dem Faß den Boden aus und Inge sagt empört:

„Mutti, das verstehe ich nicht, du badest auch manchmal doch mit Vati zusammen, wir sollen das aber nicht! Und Ihr seid doch noch nicht einmal so nahe miteinander verwandt wie wir!“ Kn

## Ein Vorschlag

Walter Sieving trinkt gern Bier. In ungeheuerlichen Mengen. Er ist ein richtiger schwerer Säufer geworden. Trotzdem vergißt er nie der feinen Erziehung, die er erhalten hat, ist immer höflich und diskret.

Eine Base vom Lande ist in die Stadt gekommen. Sie ist ganz und gar natürlich, daran gewöhnt, daß alle organischen Körper-Funktionen ohne falsche Scham und ohne Heimlichtuerei erledigt werden.

Walter und seine Base sitzen nach dem Abendessen in einem Restaurant. Walter hat schon sehr viel Bier getrunken. Walter trinkt weiterhin unentwegt einen Liter nach dem anderen. Walter muß dann alle paar Minuten hinaus; und sagt dann jedesmal, wohlgezogen und diskret wie er ist: „Ich muß nochmals telefonieren!“ Bis schließlich die Base mit der unschuldigsten Miene fragt:

„Wäre es nicht einfacher, das Bier direkt ins Telefon zu schütten?“... Kauz

## Es steht ihr holt nicht

Meine Tischnachbarschaft sind zwei Damen. Ihre hand-rege Unterhaltung ist dem Problem des Kleidens gewidmet. In vor-eifrigem Genuß erzählen sie sich ihre Frühjahrsträume bis in die einzelste Einzelheit. Welcher Hut, welcher Schuh zu welchem Kleid gehört... und sie gelangen gerade bei dem Grundgesetz aller Kunst des Sichelkleidens an (daß nämlich nicht jedes Kleid zu jeder Frau — Verzeihung: Dame paßt und nicht jede Farbe zu jedem Gesicht...) — als eine von diesen beiden

# JUGEND



Daumier

## Kleine Gavotte

Stolz, mit Anstand und mit Würde,  
mußt du durch den Garten gehn,  
daß dich all die bunten Blumen  
und die Apfelbäume sehen!  
Steif und ernst mach die Verbeugung,  
wenn du Nachbars Katze siehst,  
Achte, daß dein kleines Näschen  
nicht die liebe Erde küßt!  
Sag es allen, Herzensknaube:  
Seht, nun bin ich auch ein Mann!  
Stolz, mit Anstand und mit Würde —  
Hab mein erstes Häschen an!

Hans Winterl

Feinen die Ziererin aus der Sachs-Straße  
hereinkommen sieht. Natürlich bleiben die  
Damen beim Thema und finden jene „un-  
sympathische Person“ „obendrein recht  
blödsinnig gekleidet!“ Grün dürfe sie  
schon gar nicht tragen, da schau sie ja  
erst recht aus „wie g'spleibn“.

„O mei“, fällt da der anderen ein —  
deren Mann, wie ich aus der vorigen  
Unterhaltung hören konnte, schwer leidend  
ist — „Ich sag Ihnen, mir is heut schon  
Angst, wenn mein Mann stirbt — wo mir  
doch schwarz absolut nicht steht!“... te



Lichtenberger

## Zweisamkeit . . .

Im dritten Stock ist eine neue Partei  
eingezogen und die Mitbewohner des  
Hauses, besonders die weiblichen, hegen  
reges Interesse für die jungen Leute, von  
denen man noch nicht weiß...

Die Hausmeisterin hat bereits heraus-  
gekriegt, daß sie jung verheiratet sind  
und daß der Mann Vertreter und viel auf  
Reisen ist. Das langt vorläufig als Ge-  
sprächsstoff, aber man will mehr erfahren.  
Die Nachbarin trifft die junge Frau rein  
zufällig auf der Treppe und hat schon eine  
Frage parat. „Gel, Ihr Mann ist viel auf  
Reisen! Des is arg! Fühlen S' Eehna net  
recht einsam?“

Die junge Frau läßt sich nicht verblüffen.  
„Ach neim! Beim Mittagessen stelle ich  
einfach eine Zeitung hoch und dann mein  
ich, er sitzt wie gewöhnlich dahinter...“

## Die „Familie“ . . .

Unser Botanischer Garten ist bekann-  
termaßen weltberühmt und erhält alljährlich  
von vielen Tausenden aus aller Welt  
Besuch. Im Warmhaus ging kürzlich ein  
Herr mit wahrer Begeisterung spazieren  
und besah sich eingehend die blühenden  
Kostbarkeiten, bis er nachdenklich vor  
einer Pflanze stehen blieb. Seine ziemlich  
guten botanischen Kenntnisse reichten  
nicht, um sich über die Art ins reine zu  
kommen. Kurz entschlossen wandte er sich  
an einen weiteren Besucher mit der höf-  
lichen Frage, ob er wisse, zu welcher  
Familie diese Blume gehöre.

Der Mann sah das Gewächs überhaupt  
nicht an und antwortete streng: „Da herein  
gehört überhaupt nix einer Familie. Was  
da is, ist Eigentum des Staates!“

Die Auskunft war richtig, allerdings  
konnte der Sonntags-Botaniker damit nichts  
anfangen...

## Nur nichts übertreiben!

Unsere neue Haushelfin ist ein sehr  
junges Mädchen und zum ersten Male in  
Stellung. Sie bekommt den Auftrag, ein  
Bad zu richten, und zwar nicht wärmer als  
28 Grad. Die Funktion des Badethermo-  
meters wird ihr erklärt und sie findet, daß  
das sehr einfach sei.

Gut, Nach einer Weile kommt sie ins  
Zimmer und sagt, das Bad sei fertig. „Je-  
wohl, achterzwanz'g Grad!“ Meine Frau  
traut dem Frieden nicht so recht und hält  
die Hand ins Wasser.

„Aber, Anna, das ist ja brühheiß!“  
„Gibts ja gar net!“ Anna ist beleidigt.  
Das Thermometer wird zur Feststellung der  
Tatsache ins Wasser gelegt.

„Dal Schau S' her, Anna! Nahezu vier-  
zig Grad!“

Aber Anna ist nicht zu überzeugen.  
„Des glaub i scho, wann S' es so lang  
drinnert lassen! Da muoß's ja auf vierz'ge  
hupfen!“

Anna liebt keine Übertreibungen...

fed



Wasserträgerinnen

H. R. Lichtenberger



Großes Ballett

H. R. Lichtenberger

## Hans Reinhold Lichtenberger

Prof. Lichtenberger, der, obgleich gebürtiger Berliner, schon seit etwa 30 Jahren in München lebt, ist als Künstler zu bekannt geworden, als daß man ihn erst einzuführen nötig hätte. Wir können daher direkt zum Thema übergehen, d. h. zum Wesen dessen, was uns als seine Kunst erscheint. Lichtenberger ist insofern Berliner geblieben, als man ihn einen Städter nennen kann, was — dies nebenbei — mit sogenannter Asphaltkunst nichts zu tun hat, wie manche Leute meinen machen wollen. Die Stadt ist Lebensboden und eine atmosphärisch wie charakterlich, eine geistig und seelisch besondere Welt mit eigener schöpferischer Gestaltbedingnis. Kaum eine der so viel gepriesenen technischen Errungenschaften beispielsweise aus den letzten Jahrzehnten wäre verwirklicht worden ohne sie.

Wenn wir darum Lichtenberger — cum grano salis zu ver-

stehen — einen Städter nennen, so heißt das, daß er eben der Atmosphäre, dem Wesen und der Dynamik sowie nicht zuletzt auch den Reizen und Effekten der städtischen Welt nachspürt und sie gestalthaft erlebbar machen will. Das ist gewiß nicht sein ausschließliches Ziel, wie ja auch kein lebendiger Mensch ausschließlich Städter ist, doch hier liegt ohne Zweifel das Gewicht in seiner malerischen Thematik.

Es ist infolgedessen kein Zufall, wenn Prof. Lichtenberger gerade dem nächtlichen Stadtbild immer wieder sein Geheimnis abzuschauen sucht, denn wann wäre wohl die Stadt klarer und mächtiger sie selber als in der Nacht? Tagsüber ist sie Zweckwelt, nachts aber wird sie „Landschaft“. Da ist es, als fingen die leeren Straßenzüge mit ihren schwarzen Fensterlöchern und unter einem Himmel, wie er sich nur über den Städten wölbt,



München bei Nacht

H. R. Lichtenberger

auf eigene Weise an zu loben und einen manchmal sanften, doch manchmal auch dämonischen Zauber zu entfalten.

Die Stadt als solche ist es jedoch nicht allein, die Lichtenbergers Kunst in ihren Bann zwingt, sondern die Auseinandersetzung mit ihren Lichteffekten im wörtlichen wie im übertragenen Sinn des Wortes ist sein besonderes Gebiet, Sie haben es schon dem Knaben angetan. Das „Luministische“ in Form und Farbe umzusetzen, ist ihm Bedürfnis und Verpflichtung. Die Lichtkegel der Bogenlampen, der Illuminationszauber auf der Oktoberwiese sind von ihm unermüdlich in immer wieder neuen Varianten behandelt und gestaltet worden. Besonders reizvoll ist hierbei ein kleines Wiesenbild, auf dem der soeben erst entzündete Lichterkranz einer Radschaukel gegen den noch dämmrig hellen Abendhimmel steht.

Zu den „Lichteffekten“ der Stadt gehören jedoch nicht nur die verschiedenen Beleuchtungsarten, sondern auch jene weitverzweigte Unterhaltungswelt der Varietés und des Theaters, wo sich gleichsam der Mensch selber in „Illumination“ verwandelt. Damit kommen wir zu den Hauptmotiven in Lichtenbergers Malerei, man kann fast sagen: zu seinem eigentlichen Thema, das jedoch durchaus im Hinblick auf das „Luministische“ verstanden werden will. Die helle, farbige Bewegung, das Leuchten, Schillern und Glitzern in der menschlichen Gestaltgebarung, das Atmosphärische der Bühnen-Illusion, kurz: jener künstliche und

künstlerische Zauber des Theaters in allen seinen Sparten bis zum Zirkus hin ist Lichtenbergers malerisches „Jagdgebiet“.

Auch hier wieder ist es kaum ein Zufall, daß gerade das Tänzerische ihn besonders reizt, hebt es doch den Menschen als Person fast völlig in der artistischen Funktion des „Lichteffektes“ auf. Anmut, Leichtigkeit, Schnell- und Strebekraft sowie die Musikalität des Körperausdrucks stellen hier das malerische Problem, das nicht zuletzt darin liegt, eine Bewegung sozusagen in ihrem Kulminationspunkt, der den An- und Ablauf gleichermaßen sichtbar werden läßt, ins Bild zu bringen. Immer wieder geht der Künstler zeichnerisch und in malerischen Studien das gleiche Problem an, bis es ihm gelungen ist, die absolute Form für sein Bewegungsbild zu finden. Er baut es von der Farbe her und eben damit malerisch, nicht graphisch, auf. Ihre Leucht- und Tragkraft muß die Bewegung steigern oder dämpfen. Wie der Tanz selber den Menschen in eine andere Sphäre entrückt, so will Prof. Lichtenberger das schlechthin Tänzerische im schlechthin Malerischen Form und Ausdruck werden lassen.

Wir aber wollen dankbar das Verdienst anerkennen, das sich ein Künstler erwirbt, indem er in eine vielfach starre, harte und plumpe Welt das Lichterspiel der farbig wie rhythmisch lockeren und doch gebundenen, der atmosphärisch beschwingten Illusionen zaubert.

Jörg Lampe



Der Bronzegießer Heubl

Hans Wimmer

# Hotte Hotte Putzpulver

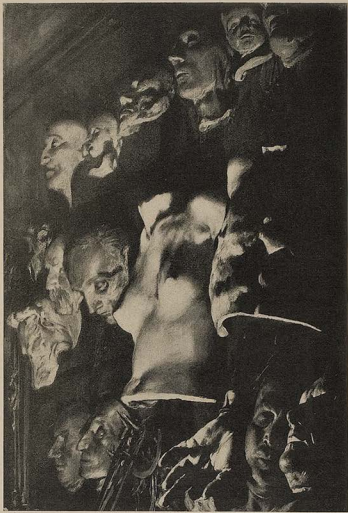
Von Hermann Zeiß

Der krumme alte Mann, ohne den ich mir die Falkengasse und die Stadt und meine Knabenzeit nicht denken kann, war ein rätselhafter Mensch, über dessen Alter und Vergangenheit nur dunkle Vermutungen im Umlauf waren. Auch sein bürgerlicher Name war ihm seit Jahrzehnten abhanden gekommen, und schon unsere Väter hatten ihn nie anders als *Hotte Putzpulver* genannt.

Obwohl das Haus meines Vaters groß, schön und durchaus patrizisch war, lag es doch nur zehn Schritte von einem finsternen Winkel entfernt, in welchem einige der elendesten Armutsgassen zusammenliefen. Wenn der Typhus ausbrach, so war es dort; wenn mitten in der Nacht sich betrunkenes Schreien und Klagen erhob und die Stadtpolizei zwei Mann hoch langsam und ängstlich sich einfand, so war es dort; und wenn einmal ein schweres Verbrechen geschah, so war es wieder dort. Namentlich die Falkengasse, die engste und dunkelste von allen, übte stets einen besonderen Zauber auf mich aus und zog mich mit gewaltigem Reiz an, obwohl sie von oben bis unten von lauter Feinden bewohnt war. Es waren sogar die gefährlichsten von ihnen, die dort wohnten.

Man muß wissen, daß in Gerbersau seit Menschengedenken zwischen Lateinern und Volksschülern Zwiespalt und blutiger Haß bestand, und ich war Lateiner. Ich habe in jener finsternen Gasse manchen Steinwurf und manchen bösen Stieb auf Kopf und Rücken bekommen und auch manchen ausgeteilt, der mir Ehre eintrug. Namentlich dem Schuhmacherle und den beiden langen Metzgerbuben zeigte ich öfters die Zähne, und das waren Gegner von Ruf und Bedeutung.

Also in dieser Gasse verkehrte der *Hotte Hotte*, so oft er mit seinem kleinen Blechkarren nach Gerbersau kam, was sehr häufig geschah. Wie soll ich ihn nur gleich beschreiben? Er war ein leidlich robuster Zwerg mit zu langen und etwas verbogenen Gliedern und dunnschläuen Augen, schäbig und mit einem Anstrich von ironischer Biederkeit gezeichnet, vom ewigen Karrenschieben war sein Rücken krumm und sein Gang trotzend und schwer geworden. Man wußte nie, ob er einen Bart habe oder keinen: er sah immer aus, als wenn er sich vor drei Wochen rasieren hätte. In jener schlimmen Gasse bewegte er sich so sicher, als wäre er dort geboren. Er trat in alle diese hohen Häuser mit den niedrigen Türen, er tauchte da und dort an hochgelegenen Fenstern auf, er verschwand in die feuchten, schwarzen, windigen Klüfte, er rief und plauderte und flüchte zu allen Erdgeschossen und Kellerfenstern hinein. Er gab allen



Adolph von Menzel, Atelierwand

Kunsthalle Hamburg

diesen alten, schmutzigen Männern die Hand, er schärferte mit den derben, ungekämmtten, verwahrlosten Weibern und kannte die vielen strohblonden, frechen, lärmigen Kinder mit Namen.

Wir Kameraden aber standen am Ende der Gasse, warteten, bis der Zwerg zum Vorschein kam und schrien ihm dann jedesmal das alte „*Hotte Hotte Putzpulver!*“ in allen Tonarten nach. Meistens ging er ruhig weiter, grinste auch wohl verachtungsvoll herüber; zuweilen aber blieb er wie lauernd stehen, drehte den schweren Kopf mit bössartigem Blick herüber und senkte langsam mit verbaltener Wut die Hand in seine tiefe Kohtasche.

Dieser Blick und dieser Griff der dreiten braunen Hand waren schuld daran, daß ich mehrere Male von „*Hotte Hotte!*“

träumte. Und die Träume waren wieder schuld daran, daß ich viel an den Alten denken mußte und zu ihm in ein sonderbares, verschwiegenges Verhältnis geriet, von welchem er freilich nichts wußte. Jene Träume hatten nämlich immer irgend etwas aufregendes Grausiges und beklemmendes mich wie Alpdrücken. Bald sah ich den alten *Hotte Hotte* in seine tiefe Tasche greifen und lange, scharfe Messer daraus hervorziehen, während mich ein Damm am Platz festhielt und mein Haar sich vor Todesangst sträubte. Bald sah ich ihn mit scheußlichem Grinsen alle meine Kameraden in seinen Blechkarren schieben und wartete entsetzt, bis er auch mich ergreifen würde.

Wenn der Alte nun wiederkam, fiel mir das alles beängstigend und aufregend wie-

der ein. Trotzdem stand ich aber mit den andern an der Gassencke und schrie ihm seinen Übernamen nach und lachte.

Von einem befreundeten, gastlichen Landpfarrhaus zurückkehrend, wanderte ich einmal durch den tiefen, schönen Tannenforst und machte lange Schritte, denn es war schon Abend und ich hatte noch gute anderthalb Stunden Weges vor mir. Die Strafe begann schon fast zu dämmern, und der dunkle Wald rüfte immer dichter und feindseliger zusammen, während oben an den hohen Tannenzäunen noch schräge Strahlen roten Abendlichts glühten.

Die Vögel gingen zu Nest; es wurde still, still, und kein Mensch war auf der Strafe unterwegs, außer mir. Ich ging möglichst leise, Gott weiß warum, und erschrak, so oft mein Fuß wider eine Wurzel stieß und Geräusch machte. Darüber wurde mein Gang immer langsamer, und meine Gedanken gingen allmählich ganz ins Fabelhafte hinüber. Ich dachte an den Käbebl, an die „Drei Männlein im Walde“ und —

Xerrr — erhob sich ein schwaches Geräusch. Ich blieb stehen und horchte — rrr — das mußte hinter mir auf der Strafe sein. Zu sehen aber war nichts, denn es war unterdessen fast völlig dunkel geworden. Es ist ein Wagen, dachte ich, und beschloß, ihn abzuwarten. Er würde mich schon mitnehmen. Ich befaß mich, weissen Säule wohl um diese Zeit hier fahren möchten. Aber nein, es mußte ein Handkarren sein, er kam so langsam näher, und auch dem Geräusch nach, freilich, ein Handkarren! Und ich wartete. Ob es wohl ein Milchkarren war? Vielleicht vom Löhninger Hof? Aber jedenfalls mußte er nach Gerbersau fahren, vorher lag keine Ortschaft mehr am Weg. Und ich wartete.

Und nun sah ich den Karren, einen kleinen hochgebauten Kasten auf zwei Rädern und einen Mann gebückt dahinter neben. Warum dückte er sich wohl so schrecklich tief? Der Karren mußte schwer sein.

Da war er endlich, „Stuten Abend“, rief ich ihn an. Eine Klebrige Gummie hüpfelte den Gruß zurück. Der Mann hob sein Wägelchen zwei, drei Schritte weiter und stand neben mir.

Gott helfe mir! — Der Gotte Gotte Putzpulver! Er sah mich einen Augenblick an, fragte: „Nach Gerbersau?“ und ging weiter, ich nebenher. Und so eine halbe Stunde lang wir zwei nebeneinander durch die stille Finsternis. Er sprach kein Wortlein. Aber er lachte alle paar Minuten in sich hinein, leise, innig und schadenfroh. Und jedesmal ging das böse, irre Lachen mir durch Mark und Bein.

Ich wollte sprechen, wollte schneller gehen. Es gelang mir nicht. Endlich

brachte ich mühsam ein paar Worte heraus.

„Was ist in dem Karren da drin?“ fragte ich stöhnend. Ich fragte es sehr höflich und schüchtern — zu demselben Gotte Gotte, dem ich hundertmal auf der Strafe nachgeböhnt hatte.

Der Alte blieb stehen, lachte wieder, rief sich die Hände, grinst mich an und fuhr



H. Wimmer

## Glück am Morgen

Wenn aus den Büschen rollt  
Schimmernd im Tau der Tag,  
Wer mag  
Noch träumen  
Und selig blind  
Auf der Schwelle säumen.  
Denn deine Jahre sind  
Schon zugewogen.  
Die junge Frau hat dich,  
Eh' du sie siehst,  
Schon um dein Glück betrogen.  
Wo Morgen wie ein Vogellied aus  
Büschen rollt...

Peter Woll

langsam mit der breiten Rechten in die Kocktasche. Es war die hämisch häßliche Geste, die ich so oft gesehen und geträumt hatte — der Griff nach jenen langen Messern.

Wie ein Verzweifelter rannte ich davon, daß der finstere Wald widerballte, und hörte nicht auf zu rennen, bis ich veräüngst und atemlos an meines Vaters Haus die Blocke sog ...

Das war der Gotte Gotte Putzpulver. Seither bin ich aus einem schmalen Anaben ein Mann geworden, unser Städtlein ist gleichfalls gewachsen, ohne schöner geworden zu sein und sogar in der Falkengasse hat sich allerlei geändert. Der Schuhmacherle ist gestorben. Die zwei Messerburischen sind vollends verliebter und verkommen. Aber der alte Hausierer kommt noch immer, schaut in die Kellerfenster, tritt in die feuchten Klure, schäfert mit den verabsloffenen Frauen und kennt alle die vielen ungewaschenen strohblonden Kinder mit Namen.

Er sieht kaum älter aus als damals ...

## Er ist eine Richtung

Im Jahre 1898 besuchte der junge Maler Ernst Württemberg, der vor einigen Jahren als Professor in Karlsruhe starb, Arnold Böcklin in San Domenico.

Er wurde in der Familie des Meisters freundlich aufgenommen. Aber er wußte noch nicht, daß Böcklin nicht mehr haßte, als wenn man mit ihm über seine Bilder sprach oder sie gar lobte! Württemberg erzählte ihm, daß ein anderer Maler es wage, auch in seiner, nämlich Böcklins Art und Richtung zu arbeiten!

Da fuhr es Böcklin grob heraus: „Was soll das heißen! In meiner Richtung! Unsin, junger Freund! Ich habe keine Richtung! Ich bin eine Richtung!“ Ha

## Bücher ...

Es gibt von dem Franzosen Guy de Pourtales ein Buch über Friedrich Niezche mit dem Titel „Armor fati, Niezche in Italien.“ Einer mir befreundeten Dame, die wohl sehr bildungshungrig, aber nicht eben von großer Sachkenntnis getrübt ist und obendrein noch alles durcheinanderbringt, empfahl ich dieses Werk von Pourtales. Sie erschien nun eines Tages bei meinem Buchhändler und sagte fest und bestimmt: „Ich möchte von Friedrich Niezche das Buch „Armer Vati!“ — Irgendwann kamen wir auf Cicero und seine Reden zu sprechen. Sie ging in die Buchhandlung und verlangte die Reden von Cicero.

Wie gesagt: meine Freundin bringt alles durcheinander. Ich habe ihr nie wieder ein Buch empfohlen! Ha





Eine Skizzenstudie aus dem Jahre 1844.

Das goldene Prag... Im Vordergrund die Insel „Kampa“ mit der steinernen Karlsbrücke und den Kleinseitner Brückentürmen, links dahinter das Kuppelwunder von St. Niklas, erbaut von den Dientzenhofern, im Hintergrund die alte Prager Kaiserburg mit dem Dom von St. Veit, erbaut von Peter Parler aus Schwäbisch-Gmünd

## STILLER TAG AUF DER KLEINSEITE

Der Tag hat leise Hände hier,  
wie er an den Palästen geht —  
und streift ein Haus, daß eine Tür  
verjüngt in ihrem Glanze steht.

Und stille, schmale Häuser sind  
an einer Gasse hingelehnt,  
und aus den Gärten hat der Wind  
verföhlen sich mit Duft gehränt.

Und Höfe sind, ersticht im Blühn,  
das über die Terrassen fällt,  
an denen feine Wolken ziehn  
aus einer fremden, alten Welt . . .

Ede Hans Mallay

## Die Prager Burg

Schau so gerne die verwetterte  
Stirn der alten Hofburg an;  
schon der Blick des Kindes kletterte  
dort hinan.

Und es grüßen selbst die eiligen  
Moldauwellen den Stadtschijn,  
von der Brücke seh'n die heiligen  
ernst auf ihn.

Und die Türme schaun, die neueren,  
alle zu des Zeitsturms Anlauf  
wie die Kinderchor zum teuren  
Vater auf.

Heinert Maria Milhe

[Plus „Erste Gebichte“, Jajel-Verlag, Leipzig]

## MONDNACHT UNTER DER BURG

Von alten Terrassen kanst  
das helle Frühlingesgestäub;  
um graue Paläste schwannt  
der Bäume mondbühender Reich.

Verwundene Standbilder sind  
in bröckelnde Stiegen gestellt  
und plötzlich erwacht, wenn der Wind  
aus den tauschenden Zweigen fällt.

Und dämmernde Gassen stehn  
in verlassenen Höfen still  
wo uralte Brunnen gehn,  
die niemand mehr schöpfen will . . .

Ede Hans Mallay



Die Maler Otto Gebler und E. Heintz

L. Hartmann

# IM KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ KAMERADSCHAFT DER KÜNSTLER MÜNCHEN EV.

## Tanzabend Der Gedok

Tanzprobe Jugend zeigte ihr Können im Rahmen eines Tanzabends der „Gedok“ am 23. März im Festsaal des Künstlerhauses. Schon die ganz Kleinen der Tanzschule Fasbender ließen es an freudigem Eifer nicht fehlen, sie entzückten in der „Pizzikato Polka“ und im „Schäferspiel“, bei dem sich Hanns Goldt und Kitty Wermüller ihre ersten Lorbeeren holten. Die Ballettschule Charilindis brachte Solotänze der Älteren; es war erstaunlich, mit wie viel selbstbewußtem Scharm sich die neunjährige Brigitte Kojcher zu bewegen wußte. Auch Erika Spöttl, Marianne Köhler und Margot Diefenbeck legten Zeugnis ab, mit wie viel liebevollem Verständnis für die Eigenart des Einzelnen die Ballettlehrerin ihre Schülerinnen ausbildet.

Im zweiten Teil entzettelten die jungen Solistinnen und Meisterchülerinnen der Bühnenschule ihr beachtliches Können. Das war Kraft des Ausdruckes, der sowohl tänzerisch als auch mimisch bis ins Kleinste ausgefeilt ist, und dennoch voll Natürlichkeit bleibt. Sieglinde Müller-Elmau ist an erster Stelle zu nennen. In ihren „Wilden Weisen“ und im Tanz „Die Lumpin“ erkannte man starres Darstellungsvermögen, voll leidenschaftlichem Temperament und gutem technischen Können. Ihre ebenbürtig zur Seite stand die besetzte Eva Luther, deren Walzer wie hingeweht über die Bühne spielte. Erika Wein und Rosa Deiber meisterten ihre Aufgabe mit graziosen Schwung. Luise

Bracher zeigte in einem Ungarischen Tanz und im Duo mit Eva Luther ihr reifes Können. Man nahm den Eindruck mit heim, daß die Ausbildung des tänzerischen Nachwuchses in den besten Händen liegt.

Maria Magander

Am Samstag versammelte ein Abend Kameradschaftlicher Geselligkeit die Mitglieder zu Tanz und künstlerischen Darbietungen im Festsaal. Kohl-Bosé spielte, beschwingt wie immer, Micky Braas erfreute durch die frische Art ihrer ausgezeichneten Septänze und Kolsy und Arny vom Zentralpalast ergötzen die beifallsreichen Gäste mit der köstlichen Komik ihrer Parodien. Es war wieder ein unterhaltsamer Abend...



Alex Wagner

H. Markart

## MÜNCHENER BILDER:

### Der Ketten sprenger

Für eine solide Unterlage ist Alois Kobemofer immer schon gewesen und an die zeitgemäße Forderung des Verbrauchs von Erzeugnissen der heimischen Scholle hat er sich von jeher gehalten. Kaviar, Kanguruh-schwanzsuppen, Kaviar und Langusten bedeuteten ihm noch zu keiner Stunde seines Lebens etwas; das war nach seiner Auffassung „Echlampa“, dem er, bodenständig vor allem in Magenfragen, das Schmankef!“ entgegensetzte. Das Schmankef, das keine Tropenfrucht braucht um heranzureifen, keine eisgefüllten Dampfer zum Transport und das auf den Warenmärkten der Welt nicht notiert. Weil man seinem Wohlgeschmack außerhalb Albayerns noch nicht draufgekommen ist.

Jenes Schmankef, das in seinem Ursprung zwischen Bayerns Kornkammer und dem Pfaffenwinkel unter einem blauschneidigen Bauernhimmel heranwächst, dann von funkbiger Metzgerhand gebrauchsfertig gemacht, von kunstfertigen Hausfrauen oder Wirtshausköchinnen zum höchsten, aber auch letzten Triumph gerüstet wird. Es bildet den Inbegriff der soliden Unterlage für die Kobemofer immer zu haben ist.

„Solang's net auschnackelt ist 's net geit“, murmelt Kobemofer dann erleichtert und meint damit die Waage. Und die geregelte Lebensweise steht für ein weiteres Vierteljahr fest.

Die Einleitung bestand gestern vormittag in einer Schüssel Brotsuppe mit Brat-

würkeln, die in einer Wirtschaft der Altstadt dampfend vor Moiss land. Das waren nicht nur zwei oder drei, sondern eine ganze Pöckelkuchen Fäbnerer Würstel.

Sein Nachbar, mit dem er sich vorher angeregt unterhalten hatte, ehrete die nun folgende Jeremieone durch tiefes Schweigen und verfolgte aufmerksam und mit inniger Einfühlung Kobromofes Sancierungen. ... Sein Blick blieb auf der mächtig gerundeten Vorderfront seines Gegenübers hängen, auf der silbernen Uhrkette mit den Eberähnen, die gerade noch vom Weizenknoßloch zum Uhrtafel reichte.

„Gere Nachbar!“ sagte er fürsorglich wachend, „setz derfa S aber bremsen, jumpt sprengt's Laibna d' Uhrkettin!“

Kobromofe läßt den Köffel sinken, aber nur für eine erlaunte Weile.

„Dös hat garnix auf sich!“ erläutert er, „de Kettin holt no nanz was anders aus!“

Und lößkelt mit schöner Ruhe den Keß des Schmankeles aus.

## Der Bäckerfranzl

Jeder kennt ihn, wenn er den Koch voll Semmeln auf dem Rücken, in aller Herogottsfröhe auf dem Fahrrad durch die Straßen geht, sich mit dreißig Grad Neigung in die Kurven wirft und den Vogel-schub auf dem Pflaster schleifen läßt, die Funken spritzen. Und dazu pfeift er sein Lieblingslied. Es ist nicht immer dasselbe; aber so ein rundes halbes Jahr bleibt er einer Melodie treu.

Er pfeift auf alle. Er pfeift Pirouetten und schmalzige Schleifer. Seine gegenwärtige Lieblingsmelodie ist: „Die Sonne geht auf — —“.

Ob es schneit oder regnet, ob Winterstürme heulen oder linde, märlige Lüftchen säufeln, für ihn geht immer die Sonne auf. Manchmal huschen aber doch Wölchen grau und weiß darüber hin.

Der Meister raucht nämlich feinen Guten. Und wenn es gar einmal passiert wie geftern — —

Also, geftern früh hatte Franzl wie sonst seine duftende Fracht Semmeln, Eier, weckeln und Kaisersemeln geladen. Er windete mit der Waage in der Luft und roch den März. Da trat er lebensschäftlich in die Debalde: „Die Sonne geht auf — —“. Lebensfalls hat er den Mann mit dem Handwagen zu spät gesehen. Als er die Lenkfrange herumriß, war's schon gefchehen. Mirrament dem Tragkorb hob es ihn über das Rad hinweg mitten auf die aufgeweichte Straße, die die Kaskantos des Teubanes nebenan zerwühlt hatten.

„Du Zundabua, du nixiga!“ schrie der Mann mit dem Handwagen im ersten Schreck, dann mußte er aber doch lachen, als die Eierweckeln und Zöndel wie die Schufler aus Franzl's Korb herauskollerten. Schweigend klaubte Franzl seine Ladung stückweise aus dem Straßenkot und fuhr heim.

Ja, wenn der Meister nicht mehr da wäre, mit der Meisterin hätte sich das

schon leichter ausgleichen lassen, aber, aber — — —! Der Meister war noch da. Bäckermeister schreiben eine merkwürdig freizügige und auch sehr breite Hand-schrift. Eine sehr breite! Franzls linke Daße brannte bößlich und lief auf wie ein Fleischpfanzl. Dann bestieg er mit neuer Ladung sein Gefährt.

Er roch den März nicht mehr, achtete nicht auf den roßigen Himmelstreifen im Ofen. Melancholisch pfeift er vor sich hin: „Die Sonne geht auf — —“. Lenau würde ein Gedicht auf ihn gemacht haben.

Karl Specker

## WIR ALLE SIND DIE „JUGEND!“

### EIN KAMERADEN-SCHAFTEL. WORT.

Im Künstlerhaus, dem schönen Geschenk des Führers an alle Kunstschaffenden, hat die Kunst einen geselligen Mittelpunkt gefunden. Eine Kameradschaft der Künstler Mündens ist aufgebaut worden. Ihr Sprachrohr will die „Jugend“ sein. Noch mehr! Sie will alle, die im Herzen jung sind, zu den ihren zählen!

Kunst, Künstler und „Jugend“ gehören zusammen. Wer das Wort unseres Präsidenten, des Galleiters Adolf Wagner, richtig verstanden hat, erkennt, daß es die „Jugend“ wie die Kameraden verpflichtet!

Was wir wollen und anstreben, ist eine enge kameradschaftliche Zusammenarbeit!

Die „Jugend“ wünscht vor allem kleine, reizvolle Geschichten vom Taze, die man beim Film, auf der Bühne, im Atelier und im Künstlerhaus erlebt, die aus dem Leben und Schaffen der Künstler erstehen.

Wer nicht selbst schreiben will, mag uns kurze, stichwortartige Anregungen und Kurzerbichte einsenden!

Zeichner, schickt uns Graphiken und Zeichnungen!

Bühnenkünstler, gebt uns Gelegenheit, Euch im Künstlerhaus zu sehen und zu hören! Vergesst auch nicht zu erzählen, was Ihr hinter den Kulissen an heiteren und ersten Dingen erlebt!

Dichter, schickt Eure Gedichte, Kurzgeschichten und Randbemerkungen zum Leben!

Im Künstlerhaus hängt unser Briefkasten, der gern alles entgegennimmt.

Redaktionsschluß ist Freitag früh zehn Uhr!

Die „Jugend“ soll und will nicht am Schreibtisch entstehen. Sie will aus Mündens Kunstleben wachsen!

Die Jugend sind nicht „wir“, die Jugend seid Ihr alle!

Auf gute Zusammenarbeit!

Eure „Jugend“.

## Soldat, Wissenschaftler und Musiker

### Zum Franz Dannehl-Abend am 3. April

Man muß sich erst über die Zuverlässigkeit des Kalenders verweisen, am glücken zu können, daß Franz Dannehl vor wenigen Wochen 60 Jahre alt geworden ist. Sein jugendliches Temperament, seine Begeisterungsfähigkeit, vor allem seine unermüdliche Schaffenskraft strahlen das Kalenderblatt lägen. Danehm's schöpferische Vitalität ist um so erstaunlicher und bewundernswerter, als er von Hause aus Soldat, den wichtigsten Teil seines Lebenswerks der naturwissenschaftlichen Forschung widmete, ehe er sich ganz der Musik, zu der es ihn von Jugend an zog, „verschrieb“.

Dannehl entstammt dem musikalischen Thüringer, dem Lande der Bache und Kasteren. In Kadelstätt wurde er geboren. Der junge Posener Artillerie-Lieutenant hatte neben seinen Dienstobligationen stets die Musik im Kopf. So kam es nicht überraschend, daß er schonen das Schwert mit der Leier vertauschte. In Brüssel und Weimar veredelte er sein Können und ließ sich in Berlin nieder, wo er sich erneut mit der Schmetterschnecke befaßte. Zahlreiche Reisen, die ihn bis nach Nordafrika führten, zählten der wissenschaftlichen Forschungsarbeit. Unterdessen ruhete die Notefeder keineswegs. Lied auf Lied entstand in quellendem Reichum. Lieder und Klaviermusik. Werke, die Dannehl, aus dem Borne des deutschen Volkliedes und der Klassik schöpfend, auf grandem Wege weiterzuehen ließen, übertrifft von den Modernisierungen des lauten Tazes. Dannehl ist sich vom ersten Tage an treu anblieben.

Und diese künstlerische Selbsttreue hat ihn auch als Menschen daher bewahrt, den Mädelgeizern zu verfallen. Er, der trauste Freund Dietrich Eckarts, gehört zu den ersten, die die Bewegung im Leben ließen, zu den ersten, die sich hinter den Führer schoben. Sein künstlerischer Kampf war und ist wie sein politisch-weltanschaulicher Einsatz ein Kampf für die deutsche Sache. Diese innere Begeisterung allein würde reichen, sein Lebenswerk der Nachwelt als mahrendes Beispiel zu erhalten. Die Größe seiner Empfindung und Gestaltung liegt in der Schlichtheit, in der erlichen, ungetriebenen Einfachheit, die durch keine intellektualistischen Salbadereien abwärts gemacht, seinem Werk, von den ersten Liedern des op. 7 bis zu dem reifen Goethe-Zyklus op. 100, von den Klavier-„Melodien“ op. 57 bis zu den Violin- und Violoncello-Sonaten für a, Schwarzbergische und Dietrich Eckart-Sonate), das eigene Geörge gibt. Dannehl's Kaderstücke (op. 56 und 73), seine „schlichten lyrischen Gesänge“ (op. 40), besonders aber „Im bittem Menschenall“ (op. 66) und der schon erwähnte Goethe-Liederkreis zeichnen eindrücklich die lyrisch melodiefreudige Wesensart Franz Dannehl's.

Dr. Erich Valentia

## Die Vortragsgelände des Abends

- Leitung: Helmut Grohe  
Mitwirkende: Irma Grunow (Alt)  
Ernst Conrad Haase (Bariton)  
Lina Dalmir (Sopran)  
Erwin Köpcke (Klavier)
1. Fünf Gesänge  
a) Meiss Fuß, Werk 82 Nr. 2. (Gedicht von Imard von Faber du Faur)  
b) Wanderer, Werk 85 Nr. 5. (Julius Kerner)  
c) Pflanz wieder ins Jocko — Tal, Werk 100 Nr. 6. (Johann Wolfgang von Goethe)  
d) An die Wolke, Werk 92 Nr. 3. (Nikolus Lenau)  
e) Heidenweide, Werk 105 Nr. 8. (Emil Grimm, Manskripte).  
(Ernst Conrad Haase)
  2. Sonate für Geige u. Klavier in g-moll, Nr. 4 Werk 43, Largo assai grave — Allegretto — Adagio cantabile — Rondo. Presto con Jocko — Allegro moderato. (Lina Dalmir — Erwin Köpcke)
  3. a) Nocturne in Fis-Dur, Werk 78 Nr. 2  
b) Mazurka in A-dur (Deutsche Tänze) Werk 69 Nr. 2. (Erwin Köpcke)
  4. Vier Lieder volkstümlicher Art  
a) Wenn dein Auge freudlich, Werk 88 Nr. 1. (Julius Sturm)  
b) Abendweiden, Werk 99 Nr. 5. (Asta Frank)  
c) Wäscleld, Werk 105 Nr. 10. (Emil Grimm)  
d) Und wenn dein Vater König wär, aus „Deutsche Kinderlieder“, Werk 56 Nr. 37. (Charlotte Francke-Rossini).  
(Irma Grunow)

Beizim: 21 Uhr

Esche: 22 Uhr

# Ewige Jugend in der Lyrik



Tischbein

Goethe und Schiller im Gespräch

## Der Schäfer (1779)

Es war ein fauler Schäfer,  
Ein rechter Siebenschläfer,  
Ihn kümmerte kein Schaf.

Ein Mädchen konnt' ihn fassen,  
Da war der Tropf verlassen,  
Fort Appetit und Schlaf!

Es trieb ihn in die Ferne,  
Des Nachts zähl' er die Sterne,  
Er klagt' und härm't sich brav.

Nun, da sie ihn genommen,  
Ist alles wieder kommen,  
Durst, Appetit und Schlaf.

## Die Nacht

Gern verlaß' ich diese Hütte,  
Meiner Liebsten Aufenthalt,  
Wandle mit verhülltem Tritte  
Durch den ausgestorbnen Wald.  
Luna bricht die Nacht der Eichen,  
Zephyrs melden ihren Lauf,  
Und die Birken streun mit Neigen  
Ihr den süßsten Weihrauch auf.

Schauer, der das Herze fühlen,  
Der die Seele schmelzen macht,  
Flüstert durchs Gebüsch im Kühlen,  
Welche schöne, süße Nacht!  
Freude! Wollust! Kaum zu fassen!  
Und doch wollt' ich, Himmel, dir  
Tausend solcher Nächte lassen,  
Gäß' mein Mädchen eine mir.

## Das Schreien

Einst ging ich meinem Mädchen nach  
Tief in den Wald hinein  
Und fiel ihr um den Hals, und ach!  
Droht sie, ich werde schreien.

Da rief ich trotziz: Ha! ich will  
Den töten, der uns stört!  
Still, lispelt sie, Geliebter, still!  
Daß ja dich niemand hört.

Der junge Goethe gab seinem „Leipziger Liederbuch“ (1769) die folgende Zueignung: Da sind sie nun! Da habt ihr sie! / Die Lieder, ohne Kunst und Müh' / Am Rand des Bachs entsprungen. / Verliebt und jung und voll Gefühl / Trieb ich der Jugend altes Spiel, / Und hab' sie so gesungen. — Sie singe, wer sie singen mag! / An einem hübschen Frühlingstag / Kann sie der Jüngling brauchen...

## Soldaten ...

Burgen mit hohen  
Mauern und Zinnen,  
Mädchen mit stolzen,  
Hühnenden Sinnen  
Mücht' ich gewinnen!  
Kühn ist das Mähen,  
Herrlich der Lohn!

Und die Trompete  
Lassen wir werben,  
Wie zu der Freude,  
So zum Verderben.  
Das ist ein Stürmen!  
Das ist ein Leben!  
Mädchen und Burgen  
Müssen sich geben,  
Kühn ist das Mähen,  
Herrlich der Lohn!  
Und die Soldaten  
Ziehen davon.

## Unter der Linde

Der Schäfer putzte sich zum Tanz  
Mit bunter Jacke, Band und Kranz:  
Schmuck war er angezogen.  
Schon um die Linde war es voll,  
Und alles tanzte schon wie toll.  
Juchhe! Juchhe!  
Juchhe! He! He!  
So ging der Fiedelbogen.

Er drückte hastig sich heran,  
Da stieß er an ein Mädchen an  
Mit seinem Ellenbogen:  
Die frische Dirne kehrt sich um  
Und sagte: Nun, das find' ich dumm.  
Juchhe! Juchhe!  
Juchhe! He! He!  
Seid nicht so ungezogen!

Doch hurtig in dem Kreise ging's,  
Sie tanzten rechts, sie tanzten links,  
Und alle Rücke flogen.  
Sie wurden rot, sie wurden warm  
Und ruhten atmend Arm in Arm.  
Juchhe! Juchhe!  
Juchhe! He! He!  
Und Hüft' an Ellenbogen.

Und tu' mir doch nicht so vertraut!  
Wie mancher hat nicht seine Brant  
Belogen und betrogen!  
Er schmeichelte sie doch beiseit,  
Und von der Linde scholl es weit:  
Juchhe! Juchhe!  
Juchhe! He! He!  
Geschrei und Fiedelbogen.

## Mattlied

Wie herrlich leuchtet  
Mir die Natur!  
Wie glänzt die Sonne!  
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten  
Aus jedem Zweig  
Und tausend Stimmen  
Aus dem Gesträuch,

Und Freud' und Wonne  
Aus jeder Brust.  
O Erd', o Sonne,  
O Glück, o Lust!

O Lieb', o Liebe!  
So golden schön,  
Wie Morgenwolken  
Auf jenen Höhen!

Du segnest herrlich  
Das frische Feld,  
Im Blütendampfe  
Die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen,  
Wie lieb' ich dich!  
Wie blickt dein Auge!  
Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche  
Gesang und Luft,  
Und Morgenblumen  
Den Himmelsduft,

Wie ich dich liebe  
Mit warmem Blut,  
Die du mir jugend  
Und Freud' und Mut

Zu neuen Liedern  
Und Tänzen gibst,  
Sei ewig glücklich,  
Wie du mich liebst!

## Menschengefühl

Ach, ihr Götter! große Götter  
In dem weiten Himmel droben!  
Gäbet ihr uns auf der Erde  
Festen Sinn und guten Mut:  
O, wir lieben euch, ihr Guten,  
Euren weiten Himmel droben!

(1781)

# SKIZZENBUCH DER JUGEND

## Blinder Eifer...

Im D-Zug München—Berlin sitzt ein sehr beredter und mit sonstigen nicht sonderlich erbaulichen Superlativen ausgestatteter Herr, der sich mit dem ganzen Abteil unterhält. Plötzlich findet er am Boden eine verlorene Fahrkarte. Das Ereignis gibt ihm Anlaß zu unternehmender Tätigkeit.

„Meine Herrschaften, bitte mal eben alles herhören! Ich habe hier eine Fahrkarte gefunden und ersuche den rechtmäßigen Besitzer sich zu melden!“ Wie eine Trophäe hält er sie hoch in der Hand, während die anderen ihre Westentaschen und Handtäschchen durchkramen. Niemand meldet sich.

„Ich frage nochmals!“ betont der Herr feierlich. „Wer hat diese Fahrkarte verloren?“ Der Besitzer ist unauffindbar. „Nun gut!“ bestimmt der gewissenhafte Herr. „Es meldet sich niemand! Stelle das fest! Da sich der Besitzer des Fahrausweises nicht ermitteln läßt, vernichte ich die Fahrkarte vor Zeugen, um einen unrechtmäßigen Gebrauch derselben zu verhindern!“



Welden

Zeremoniell zerreißt er die Fahrkarte und streut die Fetzen zum Fenster hinaus. Er ist mit sich unerhört zufrieden. Bis der

Schaffner kommt. Alle haben ihre rechtmäßigen Fahrkarten. Nur der allzu gewissenhafte Herr nicht. Ihm gehörte die vorzeitig zerrissene...



Fr. Mikorey

## Kunstverständnis...

Ein junges Ehepaar hat sich als Ziel der Hochzeitsreise den Königsee ausgewählt und dort gefällt es ihnen großartig. Es gibt so viel zu bewundern, die „niedlichen“ Häuser, die „fabelhaften“ Berge und die vielen „Seppis“... Natürlich hat man einen Fotoapparat dabei und knipst, was nur vor den Film kommt. Im Malerwinkel treffen sie einen Künstler vor seiner Staffelei. Sie bleiben stehen und schauen ihm eine Weile zu. Endlich klopft der Ehemann zufrieden auf seinen Fotoapparat.

„Siehste woll, Lieschen! So muß sich nu eener plagen, wenn er seinen Foto zu Hause jellassen hat!“...

## Durchaus keine Störung

Zwei Maler haben zusammen ein Atelier. Das Geld ist nicht gerade in Überfluß vorhanden, aber ein Atelierfest soll doch einmal steigen. Die einfachste Lösung ist, viel Leute einzuladen, die etwas besteuern können. Und so wird es gemacht. Es wird ein wunderbares Fest. Der Privatier im unteren Stock ist allerdings anderer Meinung. Anderntags kommt er wütend herauf. „Sie, des is fei allerhand! Heut nacht hab i bei Eahner mit beide Fäust an der Tür umeinanderschlagen! Grad neigaut hab i! Und des ham Sie gar net hört, gel?“

Der Maler nimmt gemütsruhig die Pfeife aus dem Mund. „Ja, ja, freilich hab i des gehört! Aber es hat mir nix ausgemacht, weil mir ja auch allerhand Krotch gemacht ham. Da san mer quitt!“... ted



Toulouse-Lautrec

### Kleine Geschichten um Joachim Ringelnatz

In einer kleinen Gesellschaft hatte Joachim Ringelnatz aus seinen wunderbaren Versen vorgetragen. Nach dem Vortrag unterhielt man sich lebhaft und war aufgelegt zu allerlei geistigen Dummheiten. Joachim tat eifrig mit. Plötzlich stand er auf und verabschiedete sich. Alles war bestürzt! Kein Zureden half! Er ging. Ein Freund lief ihm nach und fragte: „Mensch, warum gehst du schon, ich denke, du hast die Menschen gern?“

Ein Wind der leisen Wehmut wehte über Joachims Gesicht: „Eben, weil ich die Menschen lieb behalten will, darum geh' ich manchmal!“ ...

Einmal kam Joachim Ringelnatz von einer literarischen Besprechung. Er ging durch eine stille Villenstraße. Ein Drehorgelmann stand da und blickte zu den verschlossenen Fenstern hinauf. Die Gegend war halt zu vornehm; es öffnete sich kein Fenster... Schmerzhaft süß zitterte die Melodie von „La Paloma“ durch die Luft. Joachim lauschte. Nahm seinen Hut ab. Die Augen wurden ein ganz wenig feucht. Als das Lied beendet war, bat Joachim:

„Bitte, den Refrain noch einmal!“ Der Orgelmann drehte mit erstauntem Gesicht nochmals die „Paloma“ herunter.

Joachim fuhr sich über die Augen. „Schiffe, Meere, Kneipen, Mädchen!“ murmelte er. Dann huschte ein kinderreines Lächeln über sein Gesicht; er setzte den Hut wieder auf, legte dem Manne ein paar Mark in die Mütze und sagte:

„Ich bin nämlich ein Bruder von La Paloma; mein Name ist Kuddeldaddeldu!“ Ein wenig wiegend verschwand Joachim um die nächste Ecke ...

### Gebet eines alten Kindes

**Ich bin groß und klein  
und möchte nicht ein, sondern viele  
Menschen sein.**

**Geliebte dir, Mutter und Weib,  
Arbeit, Bücher und Zeitvertreib,  
Ich möchte dein Freund sein, dein Kind  
und alle Dinge, die dir teuer sind  
und dir so nah  
wie Netzhemd und Mundharmonika.**

**Ich bin groß und klein  
und möchte immer bei dir sein.**

L. Heise

Ringelnatz hatte mächtig einen in der Krone. Mit ein paar Zechkumpanen befand er sich auf dem Heimweg. Es war stockfinstere Nacht. Am Tage hatte sich Joachim eine schöne Ausgabe der Galgenlieder von Christian Morgenstern gekauft. Den Band holte er jetzt aus der Tasche, blieb stehen und lallte:

„De uns kein Abendstern mehr leuchtet,  
leuchte du uns fröhlich heim, geliebter  
Morgenstern!“ Dabei küßte er zärtlich das kleine Galgenbuch! ...

Joachims wunderliche Erdenreise war beendet. Er stand, bedeckt mit seiner steifen Kiste, vorm Himmelstor und bollerte gewaltig. Petrus fauchte heraus: „Ah, du bist es schon?“ Joachim schnauzte: „Laß mich rein, kühner Knabe!“ Petrus riß einen Flügel der Himmelstür weit auf und sagte: „Na, denn komm rein! Aber, sag mal, was willst denn hier anfangen?“

Strahlte Joachim: „Mit den süßen Engeln saufen gehn und Verse machen!“ Da sagte Petrus ergriffen: „Sei willkommen!“  
Heinz Eider

### Langweile

Ein junger Dichter besuchte eine Dame. Sie war allein. Und schien glücklich über den Besuch. Da zog der Dichter seine Gedichte hervor und begann vorzulesen. Lange und unermüdet.

Die Dame gähnte und gähnte, doch der junge Poet schwelgte derart in dem Wohlklang seiner Verse, daß er nichts sah und hörte. Endlich blickte er auf und da sah er, wie die Dame gerade wieder einmal die Hand vor den Mund hielt, um herzhaft zu gähnen.

Erschrocken meinte er: „Ach, ich langweile Sie wohl, Gnädigste?“

Die Dame aber sagte sanft ergeben darauf: „Oh, das macht gar nichts ...“

Ko



Lichtenberger

# Das Zauberfläschchen

In langsamem Tempo fuhren sie die herblichste Taraxakraße hinab. Die Wälder rauschten abendlich, der Himmel spannte sich melancholisch über die bunt gewobenen riesigen Laubtreppiche, die wild zerfällt bis an die Fehrbahn hineingehen.

In einer Doppelkurve stand mitten auf der Straße plötzlich eine rabenschwarze Zigeunerin, hob ein Bündel in die Höhe und freischte dazu um Spiess.

Der Mann koppte den Wagen.

„Herrschaften“, trat die Zigeunerin beschwörend an das Auto heran, „lassen Sie sich wahrjagen aus der Hand von Jozika.“

„Danke“, lachte das Paar im Wagen, „wir glauben nicht an derlei Künste.“

Das schwarze Weib legte die raffeliche Dämonie in seine flackernden Augen und schüttelte unwillig den Kopf. „Herrschaften, Jozika kann nicht nur die Zukunft aufdecken, sondern auch haargenau die Vergangenheit.“

Davon wollten die Herrschaften erst recht nichts wissen.

„Ach, wer glaubt einer armen Zigeunerin!“ fauchte die Jüdringliche und zupfte wutentbrannt an ihrem muffelkalthen Bündel, das immer schrillere Töne von sich gab. „Schöner Herr“, wandte sie sich dann an den Mann, „soll ich Ihnen sagen, wieviel Kinder Sie bekommen werden?“

Der Mann warf dem Weib einige Silbermünzen zu und verzuchte, weiterzujahren.

Aber nun gebärdete sich die Zigeunerin vor Freude wie besessen. Sie küßte den beiden die Hände und erging sich in tausend Segenwünschen für die Zukunft. Dann suchte sie eifrig nach etwas in ihrem Bündel, in dem sie endlich den geräuschvollen Lautsprecher abgestellt hatte, und mit einmal hielt sie einen blitzenden Gegenstand in die Höhe.

„Herrschaften“, rief sie, „ein Andenken an Jozika, die Zigeunerin. Ein Talisman. Ein Fläschchen mit einer Zauberflüssigkeit. Zell und klar wie Quellwasser. Doch es färbt sich augenblicklich schwarz wie die Nacht, wenn von einem Teil in der Ehe die Treue gebrochen wird. Nehmen Sie und glauben Sie daran!“

Der Mann trat auf den Gashebel.

Die Zigeunerin warf rasch ihren Talisman in den anfahren den Wagen und winkte noch lange dem davonjahren den Auto nach.

Zu Hause wanderte das fläschchen mit anderen originellen Reiseandenken in einen Kasten. Dort stand es vorerst völlig unbeachtet.

Es dauerte jedoch nicht lange, da holte es die Frau des Kaufes hervor und betrachtete es sinnend. Die Farbe seiner Flüssigkeit war hell und klar wie zuvor.



Pietzsch

„Er paßt halt nur für den Himmel, der Spruch, daß die Rechte nicht weiß, was die Linke tut. Wir auf Erden wissen's genau: Was die Rechte nicht erwischt, nimmt die Linke grad so gern!“

Zufrieden stellte sie es an seinen Platz zurück.

Kurze Zeit darauf kam der Mann und sah nach dem fläschchen. Die Farbe seiner Flüssigkeit war hell und klar wie zuvor. Der Mann war beruhigt.

Und so ging das noch öfters.

Mann und Frau aber dachten beim Anblick des Zauberfläschchens stets das Gleiche:

„Welch' ein Schwindel, diese Talismane der Zigeunerin!“

Hans Scharp

## Liebe Jugend!

Die Ziererin ist ganz und gar nicht schön — aber was kann sie dafür und wer wollte ihr das nachtragen? Wenn sie nur net gar so bissig wär dazu! Sie ist mit dem ganzen Haus verfeindet. Bloß mit der Nachbarin, da ging's ja noch einigermaßen. Doch neulich ist sie auch mit dieser übers Kreuz gekommen; und die Nachbarin schloß den Bösen-Maul-Krieg mit einer „gräßlichen Schens“. Natürlich ist die Ziererin schwer beleidigt. Und sie wird die Nachbarin anzeigen.

Es dauert aber nicht lange, kommt diese wieder räumig zur Ziererin: es tät ihr halt arg leid, daß ihr das so rausgerutscht ist... und ob sie die „gräßliche Schens“

wieder zurücknehmen kann? — Da faucht die andere: „Dös werd scho 's Gricht entscheidn!“...

## Standesunterschied

Der alt Wimmer ist seit etlichen Monaten pensioniert. „Im Ruhestand“, sagt man. So sagt auch seine Alte — die sich jetzt beschwert, daß „er“ — seit er im Ruhestand ist — die meiste Zeit aus ist. — Und 2'erst, wie er noch im aktiven Beamtenstand war, da ist er grad froh gewesen, wenn er's nach dem Dienst häuten reicht gewieulich gehabt hat! Da hätten ihr koane zehn Ross' fortbracht.

„Ja mei“, sagt da der Alte, „a Standesunterschied muß sei!“... te

## Das Trink-Barometer

Der Herr Huber ist krank und der Doktor macht ein ernstes Gesicht. Der Huber darf gar nicht viel zu trinken bekommen. Nur, wenn er gar zu arg Durst hat, weil die viele Feuchtigkeit schadet. Das sagt er der Frau und sie soll nur ja gewissenhaft sein. Und das verspricht sie hoch und heilig. Der Arzt ist zufrieden und geht fort.

Anderntags kommt er wieder zum Nachschauen bei dem Patienten und fragt gleich, ob das Trinkverbot eingehalten worden ist. Die Frau Huber strahlt vor Stolz:

„Des können S' glauben, Herr Doktor! Koa Tröpferl zuviel hat er derwischt! Wissen S', i hab eahm 's Barometer aufn Bauch gleit und wanns auf 'Sehr trocken' gstanden is, hab i eahm wieder a Schluckerl geben!“

## Und trotzdem...

Wenn man einmal schief geladen heimkommt, braucht es die holde Gattin nicht unbedingt gleich zu wissen. Aber beim Frühstück gibt sie doch gleich bekannt, daß ihr der Zustand des Gemahls nicht entgangen ist.

„Gestern hast du aber wieder mal hübsch hoch gehabt!“ erklärte sie freundlich dem Gemahl. — „Wieso?“ fragt er erstaunt und tut möglichst unschuldig. — „Na, du bist ins Schlafzimmer gekommen, hast dick ausgezogen und bist dann mit einem Satz ins Bett gesprungen!“

„No ja!“ sagt er. „Weil ich ins Bett gesprungen bin? Ausgelassen war ich halt, fidel!“

„Nein, nein!“ versetzt die teure Gattin. „Da hats schon weiter gefehlt! Da, wo du hingesprungen bist, war ja gar nicht 's Bett!“

Dann allerdings... ted

## Grenzen...

„Mensch, sind Sie dick geworden! Bei Ihnen weiß man ja nicht mehr, wo das Doppelkinn aufhört und wo der Bauch anfängt!“

## DAS GOLDENE PRAG, die deutsche Stadt des Mittelalters



P. Jelinek

St. Georgs-gasse auf der Prager Burg

Wenn man durch Prags alte Gassen geht, empfindet man beglückt: Prag ist eine der schönsten Städte Europas, und diese Stadt trägt das deutscheste Gesicht aller Städte Böhmens. Sie ist das große Vermächtnis deutscher Kultur, die den Ostraum erbrach wie eine verschlossene Tür; sie trägt das Erbe des deutschen Humanismus, der sich in ihr mit ewigem Klang kränzte.

Prag, dieser großartige deutsche Kaisertraum des ausgehenden Mittelalters, diese Stadt der

gotischen Türme und barocken Portale, lebendige Stadt der erwachenden Zeit um 1400, hat uns die deutsche Schriftsprache geboren, die damals in den Kanzleien des deutschen Kaisers und böhmischen Königs Karl geschrieben wurde. Sie hat uns das erste, große Prosewerk des Humanismus geschenkt, weil sie es mit ihrem Geiste tränkte, den „Ackermann aus Böhmen“. Und sie ist unter dem großen Luxemburger, der hier die erste deutsche Lichte-Universität im großen deutschen Kaiserreich römischer Nation gründete, der Ausgangspunkt einer neuen deutschen Bildung geworden.

Das alles bedeutet: Jahrhunderte deutschen Blutes und deutschen Geistes getrunken haben. Das bedeutet, daß diese Mauern, diese Bauten, ewig ihr deutsches Gesicht tragen werden.

Vielleicht war da, wo heute ein Teil Alt-Prags steht, eine kleine slawische Dorfsiedlung, wie die Sage aus Lybussas Zeiten zu erzählen weiß. Später finden wir am heutigen Burghügel auch die Burg der Přemysliden, aber schon unter dem Einfluß des deutschen Geistes, der diesem Volke, das mit den Avarn ins Land gekommen war, das Christentum brachte. 975 wird Prag als Bistum genannt, und schon im 10. Jahrhundert haben deutsche Kaufleute Prag zu einem Handelsmittelpunkt des Landes gemacht. Schon 1178 erhalten die Deutschen von dem klugen Sobieslaw II. den ersten Freiheitsbrief, um 1235 erhält die Altstadt und um 1257 die Kleinstadt deutsche Stadtrechte.

So entwickelte sich durch der Zeiläufte Wandlung die Stadt. Was Karl der Vierte Prag gab, ist unvergänglich. Er legte die Neustadt an, zog feste Mauern um die Kleinstadt, legte den Grundstein zum Veitsdom und erbaute die Karlsbrücke, die erste, große steinerne Brücke in Deutschland. Er gründete die erste deutsche Universität und machte Prag zum geistigen und wirtschaftlichen Sammelpunkt des Deutschen Reiches.

Und immer waren es Deutsche, die der Stadt die großen Bauten und Werke schenkten. Bis erst unter den Habsburgern deutscher Mut und Fleiß, durch Gesetze unterdrückt, dem Fanatismus weichen und im Jahre 1862 die erste rein tschechische Gemeindeverwaltung in Prag eingesetzt wird.

Also erst genau vor 77 Jahren ist Prag eine tschechisch-verwaltete Stadt geworden. Aber was in dieser Stadt an Schönheit und Wert lebt, ist deutsch geblieben. Denn der Stein, vom Geist, der ihn schuf, gesiedelt, läßt sich zwar eine fremdsprachige Tafel anhängen, aber seine Sprache, sein Gesicht können nie umgetoht werden.

Wenn wir durch Prag gehen, wollen alle Steine reden und uns eine glühende deutsche Geschichte



**Val-Eckhardt**  
Fein- u. Woll- Spezialhaus  
Hackenstr. 5-7 München Fernspr. 15991-93

**JULIUS MERTZ**

JUWELIER

Schmuck in Gold und Silber  
Zuchtperlen — Siegelringe  
Schöne Aquamarine — Eheringe

Weinstr. 14 (Eing. Landeshofstr.) Tel. 23617

**Kaar-Sorgen?** Dann  
**MURR**  
verdrückt, verbleibt, brüchig?  
Abhilfe 1.30 Jahre Spezialist  
Residenzstr. 21  
Tel. 23684



**Christian Schwarz & Sohn**

Wechsfäden für

feine Herren-Schneiderei  
zu Münden

Telefon 52852

Prielmayerstr. 12

**Stell**

Modische  
Strickwaren  
Karlsplatz 25

Eingang Prielmayerstraße

**MODE**

**HERTHA GRUBER**

Dipl. Damen-Schneidmeisterin  
(ehem. Meisterschülerin)

München, Diernerstr. 17/II  
im Haus der Stordienapotheke, Tel. 21715

**Ölgemälde**

Zeichnungen, Aquarelle, Skizzen  
und Studien, An- und Verkauf

**M. Lettenbauer** Amalienstr. 19

Werkstätten für künstlerische Wacharbeiten

**Wilhelm Thiem**

Sporerstraße 4, Verbindung vom neuen Rathaus  
Weinstrasse zur Frauenkirche (früher Tal 3)



Handdruck- und  
-Webstoffe für  
Dirndl, Trachten,  
Dekoration,  
Stepp- u. Strick-  
Jacken, Bäuer-  
licher Hausrat

**WITTE** HAUS FÜR VOLKSKUNST UND TRACHT  
KOM. - GES.  
MÜNCHEN · RESIDENZSTRASSE 3

**Wecke**  
**Zeitschriften**  
**Kataloge**

Graph. Kunstanstalt W. Schüb  
München, Hosenstr. 8-10, Telefon 20763



**EKB-Rotary**

Der ideale 2-Trommel-Verstellapparat  
druckt, färbt, zählt alles automatisch,  
Einzeln-Publikationen im Folioformat,  
einzeln oder beliebig 1/4, 1/2, 3/4, 1 Blatt  
München 15, Goethestr. 69, Tel. 55607



# KABA der Plantagentrank

köstlich wie  
Schokolade

gesundheitlich-  
fördernd

nicht  
stopfend



Paket  
30  
Pfg.  
bei Ihrem  
Kaufmann

## Mal- u. Zeichenschule „Die Form“

Bildende Kunst, Zeichnen, Malerei in jeder Anwendung, auch Gebrauchsgraphik und Modertechnik. Abendkurs, Sonntagsskurse, Landschaftskurse, Lehrbücher, Honorar siehe Prospekt. Vorbereitung i. d. Examen, 50% Fahrpreisermäßigung. Immer geöffnet. Stadt, Markt, Heide König, München 23 S. Leopoldstr. 61, Telefon 34946, Gebrüder 1925.

**Büro-möbel**  
Büro gerüstet und viel  
Möbeler  
Bürobedarf  
Gene Kabinett  
Möbeler  
Rudolfstr. 5a 16  
Telefon: 4391, 4343  
Verlangen für unverbindl. Katalog und Preisliste

## Feitz Müller

Mal- und Zeichenbedarf

MÜNCHEN 2  
Theresienstr. 75  
Telefon 53 572  
Gegr. 1890

## Kunsthändlerliche Metallarbeiten fertigt EUGEN EHRENBÖCK

München Gabelsbergerstr. 17 Tel. 296549

## Bitte besuchen Sie uns! Sie finden bei uns Gebrauchsmöbel • Stilmöbel Kunstgegenstände aller Art

KARL SCHÜSSEL, München, Grufstraße 5  
(Ecke Gruf- und Ländlshoff-Strasse)  
Wir kaufen und übernehmen zum Verkauf  
Einrichtungsgegenstände aller Art

## MOKKA-KIRSCH MACHOLL MÜNCHEN

Eisgekühlt ein Hochgenuss

## Zeichenpapiere

„STAHLHARZ“ hochtransparent u. äußerst zäh

Alles für das Konstruktionsbüro

ZEICHENBEDARF Otto Schiller

München, Briener Str. 34, Tel. 57 650

Akenschranke  
ab ..... RM 70,-

**Stahl**

Dieftücherschranke  
ab ..... RM 60,-



Rollen- und Schiebetüschschranke,  
Tresore, Panzerschränke, Kleiderschränke, Fahrradständer, Regale

AUSSTELLUNG:  
Sonnenstr. 15, neben Postcheckamt  
Tel. 597339-597332

Abebau München  
Gons Seibold



Verlangen

Sie

überall

die

„JUGEND“!

erzählen. Irgend jemand hat gesagt: Wirft man in Prag ein Fenster ein, so fliegt mit dem Stein ein Stück Weltgeschichte herein! Man kann besser sagen: ein Stück deutscher Geschichte.

Und wie wundervoll sind die steinernen Kapitel dieser Geschichte! Die gotischen Türme der Karlsbrücke, die Silhouette des Veitsdoms auf der Burg, das alte deutsche, gotische Rathaus am Altstädter Ring, die Türme der Teinkirche Oder der süd-deutsche, barocke Klang der deutschen Adelspaläste auf der Kleinen Seite, das Turmkuppelwunder von St. Niklas, das die Familie Dientzenhofer ersann. Und kann man sich in alten Palästen verwirren und in den Terrassengärten am Burghügel verjubeln. Und man muß auf dem Laurenzberg stehen, im Frühling, wenn der Mai wie eine wilde Woge niederbrüllt und die Dächer und Giebel der Kleinstelle überfällt! Und man muß die vielen hundert Türme schlagen hören, um Mitternacht, auf der Burg, unter dem Doppelhelm des Meisters Peter Parler; und dann, wenn die Türme schweigen, geht durch die verwunschene Stille des Alchimisten-gässels, zum Hungerturm der Burg, wo sich der tschechische Geiger Dalibor das Herz aus der Brust geigte. Und nur der Turm wird einen leisen tschechischen Geigenklang in diese rauschende deutsche Symphonie tragen, die du hier um Mitternacht hören kannst, über den Dächern Prags ...

Prag ist ein Stück steingewordenes Deutschland. Und es ist lebendiger Stein, lebendig von der Geschichte, die seit tausenden Jahren dieses deutsche Kulturwerk im Sudetenraum tausendfältig berührt und durchflutet hat.

Die Zeit ist versunken in diesen Bauten. Aber sie spricht noch eine Sprache, die nur wir Deutsche verstehen. Sie ist erst.

Denn zu erst waren die Ereignisse, die sie gestalteten. Zu erst war das Wesen des Volkes geworden, das diese Stadt einst schuf, Gotik und Renaissance, selbst das Barock, das in Wien so viel Fröhlichkeit und Heiterkeit spendete, machen in Prag ein vornehmen ernstes Gesicht. Es ist Schicksal geworden, daß die, die hier schufen, immer den Ernst der letzten Dinge spürten. Und daß auch die deutschen Herrscher, die hier auf der Kaiser-Burg saßen, meist Denker, Grubler und Alchimisten waren.

Aber dieser Ernst spricht von deutscher unverlegbarer Kraft. osy



## Wiener Kunstversteigerungshaus

A. Weisswiler, Wien 1, Babenmarkt, 14, Fernruf R.21-205

## Kunstauktionen / Ausstellungen

Übernahme ganzer Sammlungen und wertvoller Einzelstücke: Gemälde alter und neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik, Tapissereien und Teppiche, Münzen, Medaillen, Graphik, Bücher, Handschriften usw.



**Steigerwald** begr. 1833

Glas / Keramik / Metallwaren

Reiche Auswahl in schönen Geschenkartikeln

München / Briener Straße 3

## 50% ige dauernde Erwerbsfähigkeit

bedingt ebenso wie bei  
Todestfall u. Erlebensfall

volle Auszahlung

der versicherten Summe.

Dadurch bieten wir

allen Volksteilen

allumfassende Fürsorge

**Bayerische  
Beamtenversicherungsanstalt**

Allgemeiner Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit



München

Lenbachplatz 4

Versicherungsbestand:  
340 Millionen

**Tafelbergwerk**

und ähnliche manuelle Bewegungsstörungen,  
Behandlung nach der von dem Prof. Nubb-  
baum, Esmerich, Billroth u. a. medizini-  
schen Kapazitätsoberärztlichen Methode.  
— Sprechstunden nach Vereinbarung —  
Frau Helene Dellmayer-Ederer, München  
Brienner Straße 23/1 — Tel. 522 83

Nachfolgende Geschäfte und Gaststätten freuen sich auf Ihren Besuch!

Wer anspruchsvoll und klug dabei  
besucht die HAG - Konditorei

**Café HAG**, Residenzstraße 26

**Freysing & Co.**  
München

Sie illustrierte Kostüme für Jedermann  
Pullover, Frackjacken, Mäntel, Abend-Flower  
Süßkleid, eigene Anfertigung u. Gabe Spezial...

**Klischee** *stetig*  
für Reklamazwecke  
Kunst- & Buchverlag  
Münchener  
Klischee-Anstalt  
Kanalarstr. 3 / Tel. 27867

**Maria Koch**  
SALON FÜR ELEGANTE DAMENHUTE  
München, Maximiliansplatz 11 II, Tel. 55414

**Gaststätte Bauerngirtl**  
München, Residenzstraße 19/20

**Café Fischer** Adalbertstr. 41a  
Telefon: 27 922  
das führende Konzertcafé Schwabings  
Bar - Nachtbetrieb

**Pension Anita** MÜNCHEN  
Sophienstr. 4  
Ruf 57 6276 / Elegante Fremden-  
zimmer, Zentralheizung, Geragen

**A. Fädisch**  
München 5, Biederstr. 22  
Telephon 29254

Der bekannte  
Reithosen-Spezialist!

**Taschen, Köffer, Rucksäcke, prima  
Lederwaren, Touristen-Artikel**  
Münchener Werkstätten  
für Sport-, Baitler-, u. Lederwaren, abg. E. m. b. H.  
Augustenstr. 1 / Telefon 34837

**Antike Uhren / Kunstuhren**  
mit Orgel, Harfen, Figuren, Spieldosen,  
sing. Vögel, An-u. Verkauf, Instandsetzung  
Spezialgeschäft: Ströger, MG 2, Landscheffelstr. 1

**Detektiv** Hans Gollwitzer  
Krim- & Kommissar d. K. München, Rosenpl. 10  
erledigt alles in aller Welt

**Beinbeschwerden?**  
Offene Beine  
Krampfader, Folgen v. Venenentzündg.  
**Heilbar! Ja!**  
Langbewährte, sichere Heilmethode  
Heilpraxis K. Gausatz, München 42  
Agnia-Berauer-Str. 129, Telefon 81726  
Zugelassen zu privaten Krankenkassen

**W. Wagenfeil** • Polstermöbel  
bekannt & Qualität u. Preisverhältnis, jed.  
Stück aus 1/2 Überläufe. Verkauf nur  
Prestozentraler, 1. am Oettinger-Zoo-Pl.  
gegenüber Blumen-u. Müllerei, Tel. 385539

**Königin-Auto-Schnellwasch**  
Königinstraße 93-95  
Am laufenden Band in 30 Minuten Reinigen, waschen,  
abblättern, polieren und Federn graphitieren  
Ab- und Zubringer-Gläser bei voller Versicherung  
Sämtliche Betriebsstoffe, Markenöl und Zubehör  
Telefon 31101 **Otto Plenk**

**HEINLOTH & Co** KDT-GES.  
MÜNCHEN 2 NW • ARNULFSTR. 26.  
FERNSPR. 52547 **KLISCHEE**

**Möbeltransport**  
Möbellagerung  
Wohnungsnachweis durch  
Münchener Lagerhaus- und Transport-Ges. m. b. H.  
Friedenstraße 22 (vorm. C. Schmederer) Telefon 43367

**Haarfärben**  
Bleichen, Tönen / Langjährige Erfahrung  
**H. DUDA**  
Amalienstraße 46 / Telefon 23242

**Phönix Model 39**  
200 cm  
ab Mk. 395.-  
250 cm  
ab Mk. 690.-  
Fabr.-Vertretung  
**E. Mittag**  
München, Karlsru. 45

**Nordick Mueller**  
München, Frauenstr. 6  
**Brielmärken**  
Telefon 22321

**Tapeten**  
Linoleum  
Teppiche  
die größte Auswahl bei  
**A. Leiters Hof**  
Augustenpl. 14, Tel. 3224  
Vertragshaus ABC

**Handschuhe**  
Spezialgeschäft:  
Maria Gundermann  
Strümpfe, Socken,  
Saitlerkleid, sportlicher  
Kasack & Pett

**Autographie**  
Vervielfältig v. Schrift-  
stücken, Zeichnungen,  
Vasen und Tadeln  
schnell, sauber, preiswert  
Franz Brandl, Hof-  
lorenz - Gasse 18/2  
München, Hohlstadt 2. b.  
Farbergraben. Tel. 11499

**Gravierungen**  
Schiller - Stempel  
D u m g l  
Gravieren  
Jäger 5, Stremben  
Gasse, 1829  
Ottelstr. am Grabhof  
Steinplatz-III. 93 14

**Alte Polstermöbel**  
werden durch Umarbeit  
unserer Werkstätte an-  
gepaßt od. mit in Zahlung  
genommen b. Neuanset.  
Tapeziermeister  
**K. Wurmstich**  
München, Dachauer-  
Straße 107, Tel. 29547

**Wamslers-HERDE**  
**SALZEDER**  
Gärtnerplatz  
Telefon 29374

**Ihre Uhr**  
repariert gewissen-  
haft und preiswert  
**Hugo Bayer**  
Uhrmacher  
Damenstiftstraße 6

**Hilftes  
Spezialgeschäft  
für Laufmäher!**  
Eine Maßg. ... 20  
Röhren Preis 80 Dp. 3  
**3. Gattermeier**  
München, Deitens-  
straße 8, Telefon 11745  
Deutsches Gebläse!

**Graue Haare**  
verschwinden in 10  
Tagen durch mein  
seit 1890 gültiges  
bewährtes Haar-  
wasser, 2 Mark, bei  
S. Steinbocher, Run-  
fordstraße 7, Loden

**Schlafzimmer**  
Küchen, Schränke,  
Metallbetten,  
Drehmatratzen,  
Aufhängeschränke,  
Diplomaten-  
schreibtische,  
Bücherdrücke,  
Nur keine Armbel!  
**Gregor Neumayer**  
Hohbrückenstr. 10

**GROSSE  
Auswahl  
BILLIGE  
Preise**  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Küchen, Couch  
Einzelmöbel

**L. SCHNEIDER**  
AUGUSTENSTR. 59

ZAHLEN-  
ERLEICHTERUNG  
MIT  
KREDITGEBÜHREN

**Vervielfältigungen** Fotodruck  
Fotokopien  
Schreibkühle "Aerod"  
Andreas Haier, Lindwurmstraße 73, Telefon 50839  
und "Biller", Lerchenplatz 24 II

Wer kauft, verwendet  
das gute Böhmerwachs.  
**Ph. u. Jos. Jäger**  
chem. techn. Erzeugung, Amalienstraße 17

**Verchromen**  
• Verzinne, Vernicheln usw. mit  
Nipol, Nickel und Zinnlösungen  
und Metallen aller Art.  
**Kümmel** Ludwigsstr. 71  
Telefon 36350

**Geschenkartikel  
Papierwaren**  
neb. Künstlerhaus, O. Heinrich, Tel. 11019

**KLISCHEE**  
ENTWORFEN  
RETUSCHEN  
PHOTOMONTAGEN

Süddeutsche  
Klischeeanstalt  
MÜNCHEN-LIEBHERRSTR. 4  
TELEFON 25783

Kleideretiketten wie Ketten, Karbel-,  
Bunt- und Weißetiketten aller Art  
Applikationen Ausschmückarbeiten  
Plissée's, alle Falten von 1 mm ab  
Monogramme 2 Buchstaben v. ... 10 an  
Stoffkugeln 10 versch. Sorten, und alle  
einseitig, Arbeiter, Erich Lundenberg  
Färbergraben 811, Telefon 12190

## Das Problem mit der Pointe

Eine junge Dame aus meiner Bekanntschaft ist sehr hübsch. Solange sie den Mund hält. Sie selbst hört sich gern reden. Es ist ihr ein Herzensbedürfnis, überall mitzureden. Sie hat nämlich studiert. Unter anderen unnützen Dingen auch Literaturgeschichte. Säuglingspflege würde viel besser zu ihr passen. An mir versucht sie ihre Talente als Literaturkritikerin. Das macht sie unnahbarlich. Sie liest eine meiner Arbeiten mit hochgezogenen Brauen, sieht mich dann an und sagt mit noch hochgezogenen Brauen, daß die Farbe abspringt: „Problemlos!“

„Warum?“

„Weil keine Probleme dein vorkommen!“

„Ach, du meinst diese Liebesgeschichten, in denen die Liebesleute nicht wissen, was sie eigentlich wollen!“

„Nichtig!“ bestätigt sie. „Probleme, die in den Beziehungen der Geschlechter begründet liegen! Die dürfen doch nicht gänzlich fehlen! — Und wenn du aus Versehen doch mal ein solches Problem bringst, dann ist es sad, reizlos, abgeschmackt und abgedroschen!“

„Na, ich will mir mal Mühe geben!“ versprach ich. „Ich habe da einen ganz modernen Roman, in dem könnte ich vielleicht...“

„Ich bin gespannt!“ zweifelte sie.

„Daß gur auf!“ sagte ich. „Ich glaube, das ist ein Problem nach deinem Geschmack! Mit einer verblüffenden Pointe! Was ganz Modernes!“

„Beginn!“ Ich begann:

... Ihre schmächtige Figur verschwand keinahe in dem prunkvollen Renaissance-Sessel: „Konrad, du mußt mich freigeben! Du mußt einwilligen!“ — „Ich kann nicht!“ stöhnte er. „Ich müßte ein Stück meines Lebens mitgehen lassen!“

„Du Armer!“ Ihre Stimme ertörte. „Was müßt du gelitten haben! Kannst du mich denn nicht verstehen?“ — „Nein!“ — „Ja, so bist du! So schroff, so hart! Ein Mann wie alle Männer — kein Verstehen!“

„Ich verlange, daß du das Wesentliche einsehst! Du hast auch Pflichten gegen dich selbst!“ brach es aus ihm hervor...

... Ich machte eine Pause im Vorlesen. Sah mich Gegenüber an. „Wie gefällt dir das?“



Dämmerchoppen-Philosophie

Oberberger

„Geh i jetzt ins Bett — bin i a Spießler! Geh i ins Wirtshaus — bin i a Bierdimpfl! I moan, i bleib dahoam un' laß mir a Maß Märzn hola...“

„Lies weiter! Ich bin auf die versprochene moderne Pointe gespannt!“

„Die Pointe wirst du kaum eraten!“ „Wie kannst du sie ruhig vorher sagen! Ich kann dann kritischer mitgehen! Bitte!“

„Ja, die Pointe ist nämlich die: der Mann und die Frau, um die es sich hier handelt, sind bereits fünfundsiebzig Jahre alt! Die alte Frau sollte zur Taufe ihres Enkels fahren!“

P. M. Goksem

„Schmutzjant!“ — Mar: „So! Und gestern hab' ich gesehen, daß du den Schornsteinfeger gefüßt hast, und der war viel schmutziger als ich.“

„Vater, gib's bei uns noch Menschenfreier!“ — „Aber nein!“ — „So! und hier steht doch: Die Bewohner von A. ernähren sich zum Großteil von den Wallfahrern.“

## Liebe Jugend!

Fürchterlich ist die Szene, die Frau Anallmeyer ihrem Manne heute wieder macht. Als sich der Sturm etwas gelegt hat, kommt Klein-Erich zu seinem Erzeuger geschlichen: „Gelt Papa, wenn ich immer recht brav bin, brauche ich nie zu heiraten!“

„Pstui“, sagte die Köchin zum Kleinen Mar, „wie siehst du aus! Ganz schwarz! Kein Mensch wird mit dir sprechen, du

„Weißt du schon, die Schulzens ziehen schon wieder aus der Nachbarschaft weg.“ — „Ach, schon, die Leute fingen doch gerade erst an, hier bekannt zu werden.“ — „Eben deshalb.“

„Nein“, sagt Herr Winkler morgens beim Kaffee zu seiner Frau, „was das kleine Kind unserer Nachbarsleute heute nacht wieder geschrien hat.“ — „Wunderst dich das“, meinte seine Frau, „wenn ich in eine solche Familie bekommen wäre, hätte ich viel lauter geklämmelt.“

„Die Wahrsagerin hat mir prophezeit, daß ich in diesem Jahr eine Keise nach der Kiviera machen werde.“

„So! Dann will ich auch mal zu ihr hingehen. Vielleicht kann sie mir prophezeien, woher ich das Geld für deine Keise bekommen werde.“

**L. WERNER, MÜNCHEN** INHABER J. SOHNEN  
MAXIMILIANSPLATZ 13

**DIE BUCHHANDLUNG FÜR ARCHITEKTUR UND KUNST**  
Modernes Antiquariat Verlangen Sie Kataloge

## Ländliche Meteorologie



R. Pietzsch

„Sneibn tuats, regna tuats, d' Sunna scheint, Palmkätzern blüahn und d' Starln dofreats. Jetyt sollts grad no bliyn und donnern und morgn sollt Pffingstn sei — des waar a Aprilscherz! ...“